

Leonardo da Vinci Campus Nauen

# META-TOLERANZ

Eine Tagungsdokumentation im Zeichen der Zeit



Peggy Wolf  
22. Juni 2016

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 META-Toleranz. Ein Manifest, ein Edikt, ein erklärendes Tableau, ein Angebot mit Fragen der Toleranz als Vorwort</b>	<b>1</b>
<b>2 Zeichen im Zeichen der Zeit</b>	<b>4</b>
<b>2.1 Eröffnung</b>	<b>10</b>
<b>2.2 Workshops</b>	<b>11</b>
2.2.1 Workshop 1: „Debattieren für und gegen verpflichtendes Flüchtlingsengagement in Schulen!“ (Marion SeitZ)	11
2.2.2 Workshop 2: „Neueste nationale Nachrichten. Adolf Hitler kritisiert die aktuelle Szene in Videoclips“ (Dr. Rico Behrens)	12
2.2.3 Workshop 3: „Vertreibung im Dialog – Impulse und Gespräche über Ursachen, Wege und Situationen von Flüchtlingen in Deutschland und Europa“ (Kolja Storm)	13
2.2.4 Workshop 4: „HEIL filmästhetisch analysiert“ (Ronald Klein)	13
2.2.5 Workshop 5: „Aber da haben Sie schon Recht: der Reiz des Neonazismus!?“ (Felix Benneckenstein)	14
<b>2.3 Podiumsdiskussion</b>	<b>15</b>
<b>3 Schluss- und Nachwort</b>	<b>17</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>19</b>

# 1 **META-Toleranz. Ein Manifest, ein Edikt, ein erklärendes Tableau, ein Angebot mit Fragen der Toleranz als Vorwort**

*Der Mensch, das Augenwesen, braucht das Bild. (Leonardo da Vinci)*



*Wenn du das Fliegen einmal erlebt hast, wirst du für immer auf Erden wandeln, mit deinen Augen himmelwärts gerichtet. Denn dort bist du gewesen und dort wird es dich immer wieder hinziehen. (Leonardo da Vinci)*

Menschen sind Menschen! Wo bleibt die Menschlichkeit? Warum sind die Wörter „Mensch“ und

„Menschlichkeit“ so

ähnlich, wenn sie doch nichts miteinander zu tun

haben? Jeder **ist** gleichwertig, doch warum machen wir Unterschiede? Du hast alles!

Anderer auch? Weißt du eigentlich, was außerhalb deiner Welt passiert? Weißt du, wie sich

Krieg anfühlt? Kennst du Krieg? Weißt du, wie es ihnen wirklich geht? Wir haben alles und sie

nichts. Weißt du, wie es sich anfühlt, wenn du täglich Angst um deine Zukunft hast, dein Leben? Kennst

du Schmerz? Hast du Familie? Hast du je schon einmal daran gedacht, ohne Eltern/Familie zu leben? Hast du

schon einmal alles in deinem Leben verloren? Was bleibt dir, wenn du alles verlierst? -- Hoffnung, Glück, ...? Könntest

du dir vorstellen, **das Wichtigste in deinem Leben** zu verlieren?

Bist du allein glücklich? Weißt du, dass du gut bist, wenn du gut zu anderen bist? Wann hast du das letzte Mal etwas Gutes getan? Tust du nur, was andere von dir erwarten? Bin ich heute offen für Neues? Nimm dir einen Moment und denke an das, was du hast! Nicht das, was du willst!

**Denkst du ständig an dich, aber denkst du auch an andere?** Hast du heute

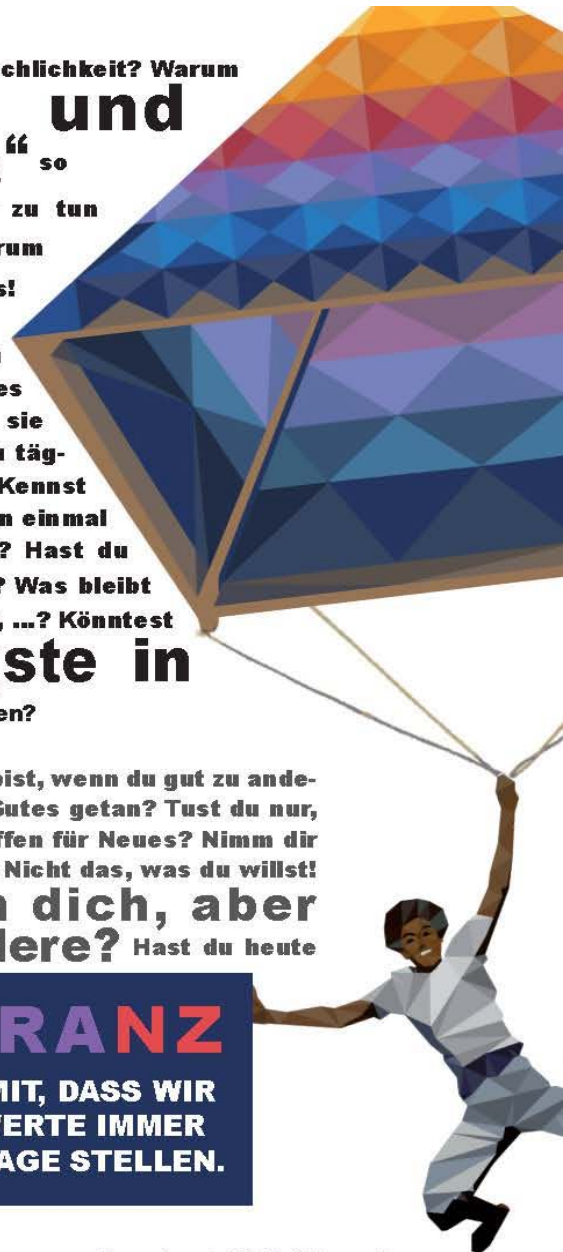
schon jemandem geholfen? Du hast alles im Überfluss, sie haben gar nichts. Und du willst deinen Reichtum nicht mit ihnen teilen? Kannst du abgeben? Willst du teilen?

**TOLERANZ**  
BEGINNT DAMIT, DASS WIR  
ERLERNTE WERTE IMMER  
WIEDER IN FRAGE STELLEN.

**Denkst du auch an andere**, wenn es dir gut geht? Bist du anders oder sind sie es? Schaust du jedem Menschen in die Augen? Ich liebe die Anderen und *du/you/toi/tú*? Sie verstehen dich nicht!? Aber verstehst du sie? Lässt **dein Herz und deinen Verstand** sprechen? Denkst du eigentlich nach, bevor du sprichst?

Wie würdest du dich fühlen, in einem Land ohne Toleranz? Wozu machen wir Unterschiede? **Tolerierst du schon oder akzeptierst du nur?** Akzeptierst du jeden Menschen so, wie er/sie/es ist? Liebst du ohne Kompromisse?

**Was bedeutet** heutzutage eigentlich noch **Toleranz?**



## Leonardo da Vincis Fallschirm ist abgehoben!

Das Universalgenie ist dem Traum vom grenzenüberwindenden Fliegen – unter anderem – mithilfe eines spitz zulaufenden Fallschirms nachgegangen und es 1483 in einer Bleistiftskizze festgehalten. Doch hat es das pyramidenförmige Gebilde erst rund 500 Jahre nach seiner Entwicklung – entgegen der Vermutungen zu seiner Zeit – in die Luft geschafft, als Adrian Nicholos u. a. da Vincis Zeichnung zum Versuch geführt haben. Am 26. Juni 2000 hat der Fallschirm 3000 Meter Höhe und sogleich den Boden wieder erreicht.

### Steigt er nun ein weiteres Mal auf?

Peggy Wolf hat auf Anregung ihres Schulleiters, Olaf Gründel, hin, am Leonardo da Vinci Campus in Nauen (bei Berlin) die Toleranz-Tagung initiiert und die aus Fragen bestehende Erklärung im Austausch mit den Tagungsteilnehmenden entwickelt. Sie kann und soll unserer wie auch anderen Schulen die Möglichkeit zum Abheben geben, indem sie den Lesenden zum toleranten Denken und Handeln ermuntert.

Dieses Tableau, das Manifest oder das Edikt kann – gleich welchen sprachspielrisch ausgewählten Begriffs – mithilfe von Fragen aktuelle, im Flüchtlingsdiskurs beispielhaft werdende Denkge- und -verbote ansprechen. Anlässlich der am Bosphorus gezogenen Grenze Europas verbildlicht das Symbol des Fallschirms die *Grenzenlosigkeit*, mit der verengte Blickwinkel für eine durch Anerkennung und Toleranz getragene Kultur des Menschseins in Vielfalt geöffnet werden können, indem Fragen gestellt und Antworten gemeinsam gefunden werden. Auf der Suche nach gemeinsamen Werten, die die Gemeinschaft zum friedlichen Zusammenleben in einer Demokratie benötigt, sind wir zu einer Erklärung gelangt, die im Alltag den Mitgliedern einer Gesellschaft **nicht** imperativisch vor Augen führt, was das richtige Leitbild sei, sondern wie es anlässlich von Fragen dazu kommen kann, Antworten *gemeinsam* zu suchen. Denn **trotz** zahlreicher Konventionen und Erklärungen (wie zum Beispiel die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, die UNESCO-Erklärung der Prinzipien zur Toleranz oder die Europäische Menschenrechtskonvention) prägen Egoismen und Denkgebote, statt gemeinsamer, in Suchbewegungen verankerte Diskussionen die gesellschaftliche Entwicklung.

In der folgenden Dokumentation ist nachzulesen, wie die Suche nach diesen Fragen an einem Nauener Campus in Da-Vinci-Tradition gelungen ist, der den fremdenfeindlichen Ausgrenzungen und gewalttätigen Übergriffen auf geplante Flüchtlingsunterkünfte oder öffentliche Brandbriefe fassungslos gegenübersteht. Unser Angebot kann

und soll – veröffentlicht mit freier Lizenz – geprüft, ergänzt und auf kritische Art und Weise in die Kontroverse geführt werden. Vielfältige Möglichkeiten zum weiterführenden Handeln werden am Ende dieser Tagungsdokumentation aufgeführt. Zuerst werden aber die eben aufgeführten Ideen der Tagung im pädagogischen und politischen Kontext näher begründet. Im Anschluss daran folgt die Zusammenfassung der tagungprägenden Veranstaltungen (Workshops und Podiumsdiskussion) und ein Dank an die Unterstützenden dieses Projekts, das nach Fortsetzungen ruft.

## 2 Zeichen im Zeichen der Zeit

Aber:

*Wo man schreit, ist keine klare Erkenntnis. (Leonardo da Vinci)*

Dem Zitat folgend könnte es umgangssprachlich so ausgedrückt werden, dass jemand, der schreit, lügt. Doch warum ist das so?

Im gemeinsamen Miteinander werden Erwartungen an den/die Anderen aufgestellt, dessen Aufforderungscharakter der/die Eine mit Widerstand abwehrend gegenübertritt. Die Tradition von politisch wie gesellschaftlich veräußerten Aufforderungen prägt die Menschheitsgeschichte und hat – in kulturell normativer Hinsicht – mit der europäischen Aufklärung einen Begriff gefunden. Imperative, die kategorische Maßstäbe des wahren und guten Lebens bündeln, forderten in der Kulturgeschichte Widerstand und Protest heraus; lediglich ihre beteiligten Parteien haben sich dabei geändert.

Unserer Ansicht nach kann der den Widerstand hervorrufende Konflikt, der auf auferlegten Erwartungen, Denkge- und -verboten sowie Leitbildern beruht, in einer *anderen* Perspektive gelingen. Nicht auffordernde Imperative, sondern blicköffnende Fragen fordert unserer Ansicht nach die Zeit. Denn diese Zeit - des Jan Böhmermann-Eklats und des sich nach rechts verschiebenden Wahlverhaltens - erfordert ein Zeichen in Form von Fragen. Denn Fragen zu stellen und ihre Antworten zu diskutieren, ermöglichen unserer Ansicht nach eine neue Diskurskultur. Diese Perspektivänderung kann eigene und andere Vorstellungen bzw. Ziele sprachlich bewusstmachen und so das Handeln der Einzelnen reflektieren.

Demzufolge können auch das die Politische Bildung prägende Kontroversitätsgebot und Überwältigungsverbot (vgl. Beutelsbacher Konsens) in ihrer Tauglichkeit für die

Gegenwart und Zukunft geprüft werden. Unserer Ansicht nach erlangt eher ein fragendes >>FÜR ALLE IMMER ANDERS<< bzw. >>IMMER ANDERS FÜR ALLE<< eine gegenwärtig angemessenere Gültigkeit, denn Erkenntnisse können beim einzelnen Subjekt als mündige/r Bürger/in entwickelt werden.

Auf Grundlage dieser Idee haben sich am 7. April 2016 ca. 140 Teilnehmende, darunter Lehrende und Schüler/innen unserer wie auch anderer Schulen in Oranienburg, Potsdam, Werder an der Havel, Brandenburg, Wittstock und Nauen, für eine Tagung zur Toleranz zusammengefunden. Das erklärte Ziel, eine Erklärung für ein Mehr an Toleranz zu erarbeiten, ist am TOLERANZ-TAG des LdVC erreicht worden. Wir tagten dafür am Vormittag und wollten am Nachmittag geflüchtete Kinder und Jugendliche in Nauen begrüßen. Letzteres blieb leider aus und kann als Spiegelbild für die verzerrte und verengte Diskurspolitik im Flüchtlingskontext eingeordnet werden. Diese Zeit ermunterte uns deshalb zu verschiedenen Zeichen.

So begann die Tagung „mal anders“, indem das emotionalisierende Theaterstück „Wir – 2015. Der Flüchtling klaut mir meinen Fernseher“ alle Teilnehmenden fühlen ließ, worum es in der Gegenwart – eingedenk der Vergangenheit und Zukunft – gehen muss: um das Denken und Handeln für mehr gemeinsame Vielfalt! Dem folgend arbeiteten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer, angeleitet von Aileen Schröder und Peggy Wolf, Fragen für eine Toleranz-Erklärung heraus. Fünf Workshop-Angebote zur Vorbereitung wurden von Marion Seitz, Dr. Rico Behrens, Ronald Klein, Kolja Storm und Felix Benneckenstein initiiert, indem sie die Wertevermittlung mithilfe verschiedener Lerninhalte, -medien und -methoden ermöglichten. So standen der deutsche Spielfilm und satirisch gestaltete Kurzfilme, das Debattieren als Methode sowie der Dialog über Rechtsextremismus im Kontext der aktuellen Flüchtlingsdebatte im Mittelpunkt. Mit ihren gestalteten Ergebnissen gingen alle Teilnehmenden sodann um 14:00 Uhr in den Austausch und diskutierten – gemeinsam mit Podiumsgästen aus Politik und Gesellschaft – die entworfene Toleranz-Erklärung.

### **Doch welchen Grundannahmen folgt dieses Tagungsprogramm?**

In Schule schaffen Gesprächsanlässe eine Auseinandersetzung mit Schlüsselproblemen der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeit. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer bearbeiten gesellschaftlich relevante Fragen zum gemeinsamen Zusammenleben und suchen im Raum der Schule, die in der gegenwärtigen Politik durch die Forderung nach Inklusion geprägt ist, nach Antworten.

Doch kann Schule – eingedenk kulturkritischer Ausführungen zur Schule als Herrschaftsraum – diese Frage multiperspektivisch im Sinne der kontroversen Vielfalt behandeln? Unserer Ansicht nach *muss* Schule die Entwicklungen in der Gesellschaft zu ihrem Gegenstand machen. Schülerinnen und Schüler können hier ihre Meinung auf Grundlage zu entwickelnder Urteile bilden und so ihr Werteverständnis – auch und insbesondere zu Fragen der Toleranz – festigen.

Toleranz umfasst in der Gegenwart ziviles Verhalten gegenüber jeglicher Art von (religiöser, kultureller, ethnischer, sozialer, politischer oder sexueller) Differenz, während der Ursprung in der christlichen Idee von Offenheit liegt. Wen oder was gilt es aber entlang welcher Normen aufzuklären? Diese, in konfessionellen Konflikten und Kriegen ausgetragene Machtfrage stellt sich auch für die Schule. Trotz aller (vielen) theoretisch begründeten Möglichkeiten und Zielen bleibt sie ein Ort der Bewertung, der die Auf- und Zuteilung von Chancen mit sich bringt. Wer andere zur Toleranz bringen will, kann meiner Ansicht nach nicht mehr ausschließlich die Pädagogik von Imperativen aus suchen, sondern muss sich auf eine Kultur des Fragens, Irritierens und Zweifelns einlassen, wenn die Einen *und* die Anderen auf Augenhöhe einander begegnen sollen.

Schafft eine neoliberale Rhetorik des Sich-selbst-Aufklärens, oder eine im preußischen Kontext an Kant orientierte Sprache der Vernunft, die (der Eine) in Konversationen (dem Anderen) beibringt, Toleranz im ursprünglichen Begriffsverständnis von Offenheit?

Historisch betrachtet hat Preußen mit dem Edikt von Potsdam (1685), das als Idee für unsere Tagung diente, diesen Versuch „von oben“ unternommen. Aus Protest gegen die damalige Politik der Intoleranz in Frankreich (vgl. die Aufhebung des Ediktes von Nantes durch Ludwig XIV.) beschließt Preußen, hugenottischen Glaubensflüchtlingen Zuflucht zu geben. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm versendet ein Edikt, verfasst in französischer Sprache, als Zeichen preußischer Toleranz. Doch damals wie heute ist dies weniger ein Akt der Nächstenliebe, als vielmehr ein Erfordernis der wirtschaftlichen Situation Preußens. Im 17. und 18. Jahrhundert betrieb der „Tigerstaat der Weltgeschichte“ eine aktive Einwanderungspolitik (nicht nur gegenüber Hugenotten, sondern auch Handwerkern aus den Niederlanden, Webern aus Böhmen, Landwirten aus der Schweiz), um das brachliegende Land zu rekultivieren (vgl. Kleger 2010 und 2008). Privilegien und Wohltaten sind in dem einladenden Edikt angekündigt und gleichzeitig mit fordernden Selbstverpflichtungen im Kontext einer Peuplierungspolitik



veräußert worden. Der Aufstieg Preußens beginnt mit dem Edikt von Potsdam. Die Einwanderer tragen ihn, weil sie für ihre Förderung zahlreiche Forderungen akzeptiert haben. Trotz aller Herrschaftskritik muss dabei jedoch anerkannt werden, dass die bereits 1662 im Toleranzedikt niedergeschriebene (relative) Freiheit des Glaubensbekenntnisses für die Geschichte der europäischen Aufklärung wesentlich war. Nicht die allgemeine Politik des „cuius regio, eius religio“ (Wes' Land, des' Religion) prägte Preußen, sondern die mit Friedrich II. weiter fortgeführte Maxime: „Alle Religionen seindt gleich und guht, wan nuhr die leute, so sie profesieren, Erlige leute seindt...“.

Diesem Fortschrittsgedanken folgend greift die Stadt Potsdam 2008 die Edikte auf und entwickelt anlässlich der Bewerbung als Wissenschaftsstadt und der seit 1998 betriebenen Initiative für ein tolerantes Brandenburg ein Konzept für eine Neuauflage. Organisierte Dialoge in Ausstellungen und an Diskussionstafeln sowie ein Internetforum sollen den Potsdamer Bürger/in Anlass zur Meinungsäußerung zu Themen der Toleranz bieten. Zwischen direkter und indirekter Demokratie sollten sich fortan Toleranz-Thesen etablieren, deren Versand auf Postkarten die Kommunikation darüber zu sichern versucht. Eine Erweiterung ist ebenfalls geplant (vgl. <http://www.potsdamer-toleranzedikt.de/>). Ob der Vorschlag zur Entwicklung eines Toleranzediktes für das Land Brandenburg, eingebracht vom Verein ‚Neues Potsdamer Toleranzedikt‘ im Rahmen des Internationalen UNESCO-Tages für Toleranz am 16.11.2015, gelingt, bleibt abzuwarten. Interessant ist dafür, ob oder inwiefern dem aktuellen Flüchtlingsdiskurs besondere Aufmerksamkeit zugestanden wird.

Die Toleranz-Tagung am Leonardo da Vinci Nauen hat diesen Diskurs als aktuellem Anlass aufgegriffen und im Sinne eines Schlüsselproblems erweitert: „Flüchtling – Asylbewerber/in – Migrant/in – ... – ? – ... – Mensch!“

So gingen die Planungsüberlegungen davon aus, dass der Flüchtlingsdiskurs unsere Gegenwart prägt und wir mit dem eigenen Handeln über unsere Zukunft entscheiden. Indem wir Fragen stellen und ein- wie ausgrenzende Antworten erhalten, beziehen wir Stellung gegenüber uns fremden und gegenüber uns vertrauten Anschauungen vom Mensch, seiner Gemeinschaft und der von ihm/ihr mitgestalteten Ordnung: „Täglich – Immer – Ständig – Überall!“

Sprachlich kann dies im Deutschen auch an der, die Einladung prägenden Übersicht veranschaulicht werden: „... | ICH WAR GEFLOHEN | ... | ICH FLOH | ... | ICH FLIEHE | ... | ICH WERDE FLIEHEN | ... | ICH WERDE GEFLOHEN SEIN | ...“.

So verfolgte die Tagung die Idee, dass sowohl der Flüchtlingsdiskurs, als auch der von der Gesellschaft kommunikativ geführte Umgang mit ihm, als Schlüsselproblem in Klafkis Sinne begriffen werden kann. Schlüsselprobleme, wie das der Flucht, gehen alle etwas an, denn alle Menschen *waren, sind* oder *werden* mit den Fragen, Möglichkeiten und Grenzen von Flucht konfrontiert. Von diesem Ansatz ausgehend suchte die Toleranz-Tagung *geeignete* Möglichkeiten ihres schulischen Umgangs in unterrichtspraktischer *und* in schulethischer Perspektive.

Bezugspunkte ergeben sich aus Wolfgang Klafkis Bildungstheoretischer Didaktik und Kritisch-Konstruktiver Erziehungswissenschaft.<sup>1</sup> Mit der Erweiterung seines eigentlichen Konzeptes hat Klafki explizit den Gesellschaftsbezug betont und hierdurch die Methoden der Empirie und der Ideologiekritik gestärkt.<sup>2</sup> Das Begriffspaar ‚kritisch-konstruktiv‘ veranschaulicht dabei, dass es bei der Planung *nicht* darum gehen darf, bei ideologiekritischen Verfahren im Lehren und Lernen stehen zu bleiben, sondern konstruktiv und durch wissenschaftliche Erkenntnisse, Unterrichtsentwürfe zu konzipieren. Insgesamt hat er damit auch seinen Bildungsbegriff im Sinne einer „Allgemeinbildung“ geschärft, der – anknüpfend an das Konzept Johannes Comenius‘ („omnes, omnia, omnino“) – in dreifacher Hinsicht erweitert worden ist: „Bildung für alle“<sup>3</sup>, „Bildung im Medium des Allgemeinen“<sup>4</sup>, „Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten“<sup>5</sup> (Klafki 1991, S. 53ff.).

---

<sup>1</sup> Die (ältere) Bildungstheorie Klafkis wird über das Konzept der Kategorialen Bildung begründet. Das (neuere) bildungstheoretische Modell seiner Didaktik arbeitet im Sinne einer Neuauslegung des neuhumanistischen Bildungsbegriffs und wird durch die Analyse des Unterrichtsinhalts nach fünf Dimensionen praktisch fruchtbar gemacht: Exemplarische Bedeutung, Gegenwartsbedeutung, Zukunftsbedeutung, Struktur des Inhalts, Zugänglichkeit. Zugleich betont er Auswahlprinzipien, die den Bildungsinhalt zum Bildungsgehalt werden lassen: das Elementare, das Fundamentale, das Exemplarische.

<sup>2</sup> Klafkis Begriffserweiterung ordnet sich in die allgemeine Bildungsreformdebatte zu Beginn der 1970er-Jahre ein, die weitreichende Konsequenzen auf Theorie und Wissenschaft sowie Praxis hatte.

<sup>3</sup> Hierbei spricht er sich für die gleiche Chancenverteilung von Bildung aus, um der selektiven Wirkung des Schulsystems entgegenzuwirken.

<sup>4</sup> Klafki fordert eine Allgemeinbildung „als Aneignung der die Menschen gemeinsam angehenden Frage- und Problemstellungen ihrer geschichtlich gewordenen Gegenwart und der sich abzeichnenden Zukunft und als Auseinandersetzung mit diesen gemeinsamen Aufgaben, Problemen, Gefahren“ (Klafki 1991, S. 53). Hierfür soll die bisherige Geschichte, im globalen „Welt-Horizont“ gedacht, zum Erlangen von Erkenntnissen über die Gegenwart und Zukunft dienen und letztlich Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität freisetzen (ebd.). Hiernach seien „epochaltypische Schlüsselprobleme“ zur Bewusstseinsgewinnung über Gegenwart und Zukunft zu gewinnen (ebd., S. 56). Gemeint sind die Friedensfrage, Umweltfrage, Ungleichheit, Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien, Fragen der Ich-Du-Beziehung.

<sup>5</sup> Er versteht hierunter die „Bildung der kognitiven Möglichkeiten, der handwerklich-technischen Produktivität, der Ausbildung zwischenmenschlicher Beziehungsmöglichkeiten, m. a. W.: der Sozialität des Menschen, der ästhetischen Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit, schließlich und nicht zuletzt, der ethischen und politischen Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit“ (ebd., S. 54). Gemeint ist der Einschluss kognitiven, sozialen und emotionalen Lernens, das er als ergebnis-, produkt- und prozessorientiert versteht.

Weil Klafki seinen Begriff der Allgemeinbildung des Weiteren an die Intentionen der europäischen Aufklärung knüpfte, betont er in der Tradition Kants den (damals noch nicht auf die Verwertbarkeit verengten) Kompetenzerwerb. Hierfür akzentuiert er insbesondere

- die „Fähigkeit zur Selbstbestimmung“, die Selbstkompetenz voraussetzt,
- die „Fähigkeit zur Mitbestimmung“, die Sach- und Methodenkompetenz voraussetzt,
- die „Fähigkeit zur Solidarität“, die Sozialkompetenz voraussetzt und
- die Kritikfähigkeit, die Fähigkeit zur Selbstkritik, zur Argumentation und zu Empathie.

In diesem Zusammenhang muss beachtet werden, dass Klafki mit beiden Didaktiken (Bildungstheoretische Didaktik und Kritisch-Konstruktive Didaktik) *keinen* Anhaltspunkt zur Planung einzelner Unterrichtsstunden formuliert hat, sondern „ein wichtiges Analyse- und Planungsinstrument für die didaktische Entwicklung einer Schule – also über einen größeren Analyse- und Planungszeitraum sowie über die Fächergrenzen hinweg“ (ebd.) entworfen hat. Eine didaktische Analyse sollte sich demnach auf die Bedeutung „epochaltypischer Schlüsselprobleme“, die „fünf Dimensionen“ und sein Verständnis von „Allgemeinbildung“ (ebd.) konzentrieren und zugleich in ein größeres schulisches Verständnis eingeordnet werden, das am Leonardo da Vinci Campus Nauen beispielsweise über regelmäßige Leitbildtätigkeiten gelingt und in Gestalt von Profilen auf der campuseigenen Homepage nachgelesen werden kann (vgl. [www.ldvc.de](http://www.ldvc.de)).

Auf diese Weise ist die Relevanz und Aktualität von Schlüsselprobleme auf zwei Ebenen angesiedelt: auf der gesellschaftlich-ethischen und der politischen. Beide Dimensionen, so sieht es die Bildungstheorie vor, verlangt eine/n informierte/n und aufgeklärte/n Bürger/in zur Reproduktion von Gesellschaft (vgl. Klafki 1991). Unterrichtsinhalte bzw. -gegenstände sind entlang der Dimensionen Exemplarität, Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung zu prüfen bzw. zu gestalten. Dafür macht „Bildung im Medium des Allgemeinen“ (Klafki 1991, S. 56) die Bewusstseinsgewinnung über Gegenwart wie auch Zukunft möglich. Außerdem können Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit weiterentwickelt werden. Das Lernen wird dafür über Methoden im Sinne der Zugänglichkeit organisiert und fördert sowohl die Motivation, als auch die individuellen Frage- und Erkenntnishorizonte. Weil Methoden als systematische, regelgeleitete Möglichkeit

zum Handeln verstanden werden, um ein bestimmtes Ziel zu erlangen, können Methoden (im weiten Begriffsverständnis) Schülerinnen und Schülern etwas systematisch beibringen. Insofern leisten auch Arbeitstechniken, Techniken des Lernens sowie der Umgang mit Materialien und Medien einen Beitrag für das Lernen aller im Sinne des Allgemeinen.

Im nächsten Kapitel werden die für die Tagung im Zentrum stehenden Methoden vorgestellt. Die Referentin Marion Seitz und die Referenten Dr. Rico Behrens, Ronald Klein, Kolja Storm sowie Felix Benneckenstein haben – dem Schlüsselproblem Flucht folgend – ein *gemeinsames* Lernen von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern ermöglicht. Sie haben mithilfe ihrer ausgewählten Unterrichtsbeispiele fünf Workshops angeboten und das Toleranzlernen in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung gerückt. Doch zuerst eröffnete die Bühne den Tagungsrahmen.

## **2.1 Eröffnung**

Was ist für mich Toleranz und wie kann ich mich als Teil einer (Schul-)Gemeinschaft dafür einsetzen?

Während die modernen Litfaßsäulen Twitter, Facebook, u. a. Kommunikation ermöglichen, prägte zu Brechts Wirkungszeit die Litfaßsäule die Öffentlichkeit. An ihr wurden Fahndungsplakate, Veranstaltungsankündigungen und v. a. m. angebracht, um die Mitglieder einer Gemeinschaft daran teilhaben und teilnehmen zu lassen. Bertolt Brechts epische Theatertradition, die bisweilen das Politische durch Verfremdung zur Irritationen hervorzurufen sucht, prägte den Bühnenraum im vorderen, die Litfaßsäulen den hinteren Bereich des Theatersaals. Eine Stadt wie Nauen, die gewalttätigen Übergriffen ausgesetzt und Mittelpunkt von rechtsstaatlichen Untersuchungen ist, braucht das Gespräch über aktuelle Herausforderungen.<sup>6</sup>

Ausgehend von dieser Idee hörten, sahen und fühlten die Tagungsteilnehmenden das in brechtscher AgitProp-Tradition stehende Theaterstück „Wir 2015“, um sich anschließend Antworten und Fragen zur Toleranz an Litfaßsäulen vor Augen zu führen. Denn was ist eigentlich unser Problem? Wir haben doch alles, fürchten uns aber davor, weniger zu haben und behaupten, tolerant zu sein. Es brauchte diese Konfrontationen, um sich Fragen zu stellen, die das Denken und das Handeln für ein friedliches und

---

<sup>6</sup> Erwähnt seien zerstoche Autoreifen, Bekenner schreiben mit einem Drohbrief, die Störung der Nauener Stadtverordnetenversammlung, die Brandstiftung der Turnhalle (dessen mutmaßlicher Täter, ein NPD-Abgeordneter aus der Nauener Stadtverordnetenversammlung zu sein scheint), ein Flugblatt mit einem Aufruf zum Bombenbau, usw.

freies Zusammenleben befördert. Allerdings war die Idee leitend, nur durch den Vergleich unserer individuellen Perspektiven Angebote zum Denken und Handeln entwickeln zu können. Die Arbeitstagung war demzufolge partizipativ angelegt, bot Ausstellungen und verschiedene Workshop-Angebote an, deren Kurzbeschreibung das folgende Kapitel prägt.

## **2.2 Workshops**

*Keine Wirkung in der Natur ist ohne Vernunftgrund. Erkenne den Vernunftgrund – und du bedarfst nicht des Experiments. (Leonardo da Vinci)*

Kein Experiment stellten die fünf Workshops dar, die von Referenten und einer Referentin aus dem schulischen und außerschulischen Bereich Methoden, Materialien und Medien des Toleranz-Lernens anboten. Im Rahmen von ca. zwei Stunden erprobten sie sie den Tagungsgästen. Anschließend initiierten die Referenten/in eine Reflexion zur Auswertung ihrer Angebote. Mithilfe einer Bildergalerie, die dieser Dokumentation beigelegt ist, stellten die Teilnehmenden eines Workshops mit ihrem/r Referenten/in eine Auswahl von Fotos zusammen, deren Untertitel die gemachten Angebote zusammenfassend beschreibt.

Alle Angebote ermöglichen den kontroversen und innovativen Austausch über Themen und Probleme der Toleranz. Die zur Erprobung bereitgestellten Medien, Materialien und Methoden ermöglichen die Auseinandersetzung im fächerverbindenden und -übergreifenden Verbund der Sprachen sowie gesellschaftswissenschaftlichen und ästhetischen Fächer im (Projekt-)Unterricht, sodass die Wahrheiten als komplexere kritisch diskutierbar werden und nicht als einfache stehenbleiben.

### **2.2.1 Workshop 1: „Debattieren für und gegen verpflichtendes Flüchtlingsengagement in Schulen!“ (Marion Seitz)**

Der erste Workshop griff die Kontroversität fördernde Methode des Debattierens auf. Marion Seitz, Landesbeauftragte für den bundesweit gestifteten Wettbewerb Jugend debattiert (vgl. [www.jugend-debattiert.de](http://www.jugend-debattiert.de)), macht zu Beginn mit der Methode des Ballwerfens erfahrbar, worin die Bedeutung von Sprache im kommunikativen und politischen Kontext liegt. So initiiert sie anschließend eine Diskussion über das Debattieren in der Politik, über ihr Scheitern, und über das Finden von Argumenten, die in einer nach Regeln aufgebauten Debatte strukturiert einzubauen sind. Es gelingt Frau Seitz

sodann, die Jugend debattiert-Debatte in ihrem Aufbau funktional vorzustellen und für das Problem zu sensibilisieren, in einer Debatte nicht die eigene, sondern eine andere Position zu vertreten, um die multiperspektivische Urteilsbildung der Zuhörenden zu fördern.

Im Anschluss an die gemeinsame Auswahl einer aktuellen Debattenfrage und ihrer 30-minütigen Vorbereitung, führen die Teilnehmenden eine verkürzte Debatte zu der Streitfrage: „Sollen alle Schüler/innen in Brandenburger Schulen verpflichtet werden, sich für Flüchtlingskinder zu engagieren?“, durch. Trotz der Überwindung zum regelgeleiteten Reden in einer Pro- oder einer Contra-Position stellen die Teilnehmenden abschließend fest, dass das Debattieren eine geeignete Methode darstellt, um aktuelle Streitfragen kontrovers zu erörtern.

### **2.2.2 Workshop 2: „Neueste nationale Nachrichten. Adolf Hitler kritisiert die aktuelle Szene in Videoclips“ (Dr. Rico Behrens)**

Im zweiten Workshop greift Dr. Rico Behrens das von ihm wissenschaftlich begleitete und von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebene Material „Mit Satire gegen Rechtsextremismus. Unterrichts-Kit zur Rechtsextremismus-Prävention“ auf, das 2015 erschienen ist und aus Materialheften sowie einer DVD mit 15 Filmclips aus NDR extra 3 besteht (vgl. <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/207167/mit-satire-gegen-rechtsextremismus>).

Der Referent stellt heraus, dass Satire einen geeigneten Einstieg in die schülerorientierte Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus darstellt. Am Beispiel eines Filmclips im Format NNN (Neueste nationale Nachrichten), in dem Adolf Hitler die aktuelle rechtsextreme Bewegung satirisch einschätzt, während auf der Bildebene historische Filmaufnahmen aus dem Propagandafilm TRIUMPH DES WILLENS (Leni Riefenstahl 1935, Deutschland) einerseits und aktuelle Aufnahmen aus der rechtsextremen Szene andererseits den Betrachtenden herausfordern, gelingt dem Referenten sodann die Auseinandersetzung mit dem NPD-Verbotsverfahren. Ein weiterer Filmclip sowie Arbeitsblätter aus der o. g. Veröffentlichung versetzen die Teilnehmenden in einen problemorientierten Diskurs, der in Form von Gruppenarbeit und impulsorientiertem Gespräch entwickelt worden ist.

### **2.2.3 Workshop 3: „Vertreibung im Dialog – Impulse und Gespräche über Ursachen, Wege und Situationen von Flüchtlingen in Deutschland und Europa“ (Kolja Storm)**

Kolja Storm, Mitglied der parteiunabhängigen Initiative „Jugend für Asyl“ (vgl. <https://www.facebook.com/jugendfuerasyl/>), griff in seinem Workshop die aktuelle Situation geflüchteter Menschen aus nationaler und internationaler Perspektive auf. Fluchtrouten werden präsentiert und Informationen gegeben, sodass der Referent auf Flucht als Schlüsselproblem der globalisierten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufmerksam machen kann. Spielerisch ermittelte Schätzungen zu ausgewählten Fragen, beispielsweise der Verteilung des Reichtums auf den Kontinenten und der Aufnahme von Flüchtlingen, initiieren sodann die Diskussion in Kleingruppen. Das Bedürfnis, mehr über dieses „Thema“ zu wissen, wächst. Denn die Teilnehmenden erkennen, dass ihre Urteile empirisch nicht belegbar sind und sie deshalb nach den Möglichkeiten des Handelns suchen. Dadurch sind sie in hohem Maße an den Informationen interessiert, die Kolja Storm anschaulich und lebendig in einem Vortrag über Kriegszentren, Fluchtrouten und Fragen zum Asylrecht in Deutschland anbietet. Die gestalteten Medien (Poster, Arbeitsblatt und PowerPoint-Präsentation) unterstützen hierbei die problemorientierte Auseinandersetzung, die von Vermutungen ausgeht und durch Aneignung von Wissen zur Bildung von Urteilen anregt.

### **2.2.4 Workshop 4: „HEIL filmästhetisch analysiert“ (Ronald Klein)**

Ronald Klein stellt an dem Beispielfilm HEIL (Dietrich Brüggemann 2015, Deutschland) die Möglichkeiten des unterrichtlichen Filmeinsatzes für das Toleranzlernen vor. Aufgrund seiner Medialität und Diskursivität könne der Film Lerngegenstand und Lernmedium, darüber hinaus auch Handlungsprodukt schulischer Lernprozesse sein. Dafür nützt es dem auf Gegenwart ausgerichteten Unterricht, der sich entsprechend der neuen Rahmenlehrpläne zunehmend mehr auf den Film beziehen soll, dass die Schüler/innen so viel Begeisterung für den Film mitbringen. Ferner schaffen es die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten, auf Bedingungen in Schule angemessen einzugehen. So übernimmt im Workshop beispielsweise das Betrachten einer Filmszene (konkret des Vorspanns) die Funktion, auf die Darstellung der Nazis im Film zu sprechen zu kommen und ein Verständnis zur Handlung aufzubauen. Daneben kann aber auch eine ästhetische Auseinandersetzung, wie hier das der Satire, den Blick für filmsprachliche

Mittel öffnen und die Perspektiven für das private und das öffentliche Sehen vielfältig, kritisch und kontrovers werden lassen.

Die Teilnehmenden des Workshops erarbeiten sodann in Gruppen, ob man sich überhaupt über Nazis im Film lustig machen dürfe, welche Wirkung diese satirische Darstellung auslöse, was daran problematisch bzw. vorteilhaft sei. Im Bewusstsein fiktionaler Rollen wird der Film schließlich weiter vorgeführt und die Gestaltung ausgewählter Figuren (Sebastian Klein) sowie Probleme (Nazi Hipster) im Gespräch ausgewertet. Die Teilnehmenden erkennen hierdurch, dass nicht das Aussehen darüber entscheidet, ob jemand eine rechtsextreme, nationalistische oder patriotische Einstellung verfolgt. Interessanterweise scheint dieser, und auch andere Filme, die dieses Thema aufgreifen, eine positive Darstellung in der Öffentlichkeit zu genießen. Anhand von ausgewählten Rezensionen erkennen die Teilnehmenden diesen Zusammenhang und finden sich im kritischen Nachdenken darüber wieder.

### **2.2.5 Workshop 5: „Aber da haben Sie schon Recht: der Reiz des Neonazismus!?“ (Felix Benneckenstein)**

Biografieorientierte Zugänge prägen die gegenwärtige Forschung, zum Beispiel in der Politikdidaktik, und sie übernehmen für das fallorientierte Lernen eine praktische Bedeutung an bzw. für Schulen (vgl. beispielsweise die Methode der Fallanalyse nach Gotthard Breit).

Auch Felix Benneckenstein gelingt es, anhand seines erzählten Ausstiegs aus der rechtsextremen/-radikalen Szene die Teilnehmenden für Hintergründe und Zusammenhänge im Umfeld von Ausgrenzung, Rassismus und Toleranz zu bewegen. Seine Biografie ermöglicht, Ziele und ideologische Grundlagen im Umfeld von Rechtsextremismus und -radikalismus deutlich zu machen, indem er seinen Einstieg *in* und seine Mitgestaltung *der* rechtsextremen Szene (NPD-Kreisverband Erding-Freising-Ebersberg, Bayern) erzählend darstellt. Besonders authentisch wird auf diese Weise der Einfluss von Schule, Familie und Freunden im jungen Erwachsenenalter auf die politische Einstellung erlebbar gemacht. Gelingt dort *nicht* der durch Anerkennung und Wertschätzung geprägte Umgang miteinander, sei dem Referenten zufolge in der rechtsextremen, auf Gemeinschaft abzielenden Szene eben genau diese Beziehungsqualität ins Bewusstsein getreten. Und darüber hinaus beantwortet er mit seiner Biografie die kontroverse Frage, wie und aus welchen Gründen er dann auch den erfolgreichen Aufstieg suchte und gefunden hat, den Holocaust leugnete und vor „den Ausländern warnte“. Diese beispielhaft genannten Aspekte prägten sein Handeln, sodass



er auch Vorträge nutzte, um die Ideen und Ziele des Rechtsextremismus/-radikalismus zu verbreiten.

Die Komplexität, die dieses aktuelle politische Problem der Gegenwart prägt, kann nicht in wenigen Sätzen zum Ausdruck gebracht werden. Es sei deshalb auf weiterführende Berichte (vgl. beispielsweise <http://www.zeit.de/2015/41/neonazis-pegida-ausstieg-rechte-szene>) oder auf das Aussteiger-Netzwerk EXIT-Deutschland (vgl. <http://www.exit-deutschland.de/>) verwiesen. Sie bieten weiterführende Zugänge an, um nicht nur zu verstehen, dass Felix Benneckenstein vor allem wegen und mit seiner Frau den Ausstieg aus der rechtsextremen Szene, von der er bis heute öffentlich und privat mit Hetzparolen verfolgt wird, gefunden, sondern auch, um zu akzeptieren, dass er ihn willentlich und bewusst gesucht hat!

## **2.3 Podiumsdiskussion**

*Die meisten Probleme entstehen bei ihrer Lösung. (Leonardo da Vinci)*

Im Anschluss an eine intensive, 45 Minuten dauernde Arbeitsphase zur gemeinsamen Entwicklung der Toleranz-Erklärung eröffnete die Moderatorin, Peggy Wolf, die Auswertung, Zusammenführung und Reflexion der Tagung. Dabei steht erneut der partizipative Charakter im Mittelpunkt.

Ein Film, der die Workshops in untertitelten Fotos zusammenfasst (vgl. Foto-Untertitel-Reflexionen) sowie eine Pinnwand mit den sie vorbereitenden Tapetenstreifen ermöglichten allen Teilnehmenden die individuelle Betrachtung der vorläufigen Ergebnisse und ermunterten sie zur Weiterentwicklung. Die strukturgebenden Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen, den damit verbundenen Fragen und möglichen Antworten zu Inhalten, Methoden und Medien werden auf die erarbeiteten Ergebnisse bezogen. Hierfür boten die folgenden Podiumsgäste ihre individuellen Angebote zur Diskussion an:

Kolja Storm, Mitglied der parteiunabhängigen Initiative „Jugend für Asyl“, Felix Benneckenstein, Aussteiger aus der rechtsextremen Szene und sich aktiv in der Aussteigerhilfe Bayerns engagierend, Martin Gorholt (SPD), Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und sich für das kulturelle Erinnern engagierend, Dr. Yahya Al-Thawr, praktizierender Neurochirurg im „Modern German Hospital“ in Sana (Hauptstadt Jemens) und in Deutschland als

sechsfacher Vater sich politisch aktiver Kinder lebend, sowie Nadja López, Mitarbeiterin in der Sozialpädagogischen Praxis Langer und sich für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge engagierend.

Die Diskussion auf dem Podium und im Publikum ist davon geprägt gewesen, persönliche und individuelle, politische und religiöse sowie auch pädagogische und didaktische Perspektiven anzuhören. Dabei hat die vorläufig erarbeitete Toleranz-Erklärung einen Bezugspunkt dargestellt, weil von ihr aus die Möglichkeiten und Grenzen eines toleranten Umgangs diskutiert werden konnten. Die Teilnehmenden im Publikum sind in die Auseinandersetzung eingestiegen und haben sich für das Tagungsziel eingebracht, eine Toleranz-Erklärung – in Anlehnung an die historische Idee – zu prüfen und zu verbessern, um ihre Verwendungsmöglichkeiten im Alltag zu sichern.

Besonders interessante Fragen haben sich dabei aufgetan, die für die weiterführende Beschäftigung (beispielsweise im Unterricht oder in Schulprojekten, vgl. Schluss- und Nachwort) von Interesse sind: Wo liegt deine Toleranzgrenze? Tolerierst du schon oder akzeptierst du nur? Lernst du Toleranz? Bist du ehrlich tolerant?

Antworten auf diese und die anderen, in der Erklärung aufgenommenen Fragen zu finden, erscheint als Herausforderung und muss, so das Fazit der Tagung, immer im Bewusstsein dessen gelingen,

- dass es schwer ist, immer tolerant zu sein,
- dass nur das verstanden werden kann, das verstanden werden will und gekannt wird,
- dass alle Menschen von Geburt an tolerant geboren sind, zu dessen Erinnerung Medien einen Beitrag leisten können, um die Wiederholung von historischen Fehlern zu verhindern und um uns bewusst zu werden, dass wir alle Fremde und Flüchtlinge sind.

*Was ist demzufolge so schwer an Toleranz?*

***Diese Frage zu stellen, ist tolerant!***

### 3 Schluss- und Nachwort

*Die Menschen werden jenes Ding verfolgen, vor dem sie am meisten Angst haben. (Leonardo da Vinci)*

Wenn – dem im tagungeröffnenden Theaterstück „Wir – 2015“ aufgegriffenen Zitat aus dem Film DIE TRIBUTE VON PANEM (Gary Ross 2012, USA) – nur Hoffnung stärker als Angst wirken könne, dann kann die entwickelte Toleranz-Erklärung „META-TOLERANZ“ in den Alltag integriert und zum Teil von Schulkultur gemacht werden. Denn zu suchen ist >>IMMER<< das offene und ehrliche Gespräch >>FÜR ALLE<< über >>ANDERE<< Krisen und Konflikte. Diese Möglichkeit für eine tolerante Schulkultur zu nutzen, kann mit der weiteren Verwendung der vorliegenden Materialien gelingen. Möglichkeiten, die sich hierfür anbieten, sind zum Beispiel:

- das Teilen der über den QR-Code auf der campuseigenen Homepage erreichbaren Toleranz-Erklärung (vgl. [www.ldvc.de/toleranz-erklaerung/](http://www.ldvc.de/toleranz-erklaerung/)) in den sozialen Netzwerken oder/und auf der schuleigenen Homepage, o. ä..
- das Prüfen und Erweitern der Fragen, beispielsweise in Form von Paragrafen/Artikeln, Sätzen, Thesen, Kategorien oder Begriffen.
- die Kontextualisierung in bzw. nach Aspekten wie zum Beispiel Gender, Alter, Flucht, Behinderung.
- die Übersetzung in weitere Sprachen, denn sie liegt derzeit in englischer, französischer, spanischer und arabischer Sprache vor.
- die weiterführende Umgestaltung in Form von literarischen Texten wie zum Beispiel Film, Hörspiel, Gedicht, Tragödie, u. a.
- die schuleigene Gestaltung in Form von Logos, Zeichnungen, Zitaten, o. ä.
- der vervielfältigende Abdruck in einem Hausaufgabenheft (→ als Unterrichtsgegenstand), auf einem Plakat (→ als Schulmedium), auf Postkarten und Stiften (→ zum Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt), um Projekttag o. ä. zu finanzieren.
- ...

Wir unterstützen Sie gern bei ihrer vorbereitenden Planung und freuen uns, von Ihren Projekten zu erfahren.

Abschließend sei jedoch erwähnt, dass dieses Projekt nicht dank der Hilfe verschiedener Beteiligten möglich geworden wäre. An dieser Stelle richte ich demzufolge meinen ganz besonderen Dank an diejenigen, die

- die Umsetzung ermöglicht haben: Torsten Anton, Falco Neczkiewicz, Natascha Grünberg, Stefan Senß, Stefan und Gabriele Gärtner, Bernd Gliewe, Karola Lotz, Renate Felski, Susann Kurtz, Sabine Palm, Ralph Steinberg, Katja Stolz, Marius Ziechmann, Raja Kienitz, Andreas Kracht, Jörg Zschimmer sowie die Mitarbeiter/innen aus der Küche bzw. von Sodexo.
- die die Dokumentation der Tagungsergebnisse durch Protokolle oder Fotos ermöglicht haben: die Schüler/innen des Wirtschaft-und-Nachhaltigkeit-Kurses, Max, Sophia, Jenny, Nic-Chaplin, Anton, sowie des Medien-und Kommunikation-Kurses der Jahrgangsstufe 11, Laura, Jenny, Maxi, Savannah, Jolina.
- die das Theaterstück auf die Tagungsbühne gebracht haben: Stephan Dierichs und die Schüler/innen seines Darstellendes-Spiel-Kurse der Jahrgangsstufe 10 sowie Tom Bellée.
- die als Organisationen, Verbände und Vereine den Markt der Möglichkeiten mit ihrem Material bereichert haben: Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e.V., Regina Schmolts Kunst-Ausstellung über das „Gegen-die-Wand-Laufen“, der Verbund der UNESCO-Projektschulen, Kinofenster, „Über(s) Leben“ - eine Ausstellung der Stiftung der deutschen Wirtschaft und Tolerantes Brandenburg (insbesondere Robin Miska).
- die die Moderation begleitet, zusammengefasst und auf diese Weise die Ergebnisse mitgestaltet haben: Aileen Schröder, Olaf Gründel.
- die die Tagungsmaterialien, die „META-TOLERANZ“ und die Postkarten nach meinen Ideen und Wünschen gestaltet hat: Clarissa Dreier ([www.kartenkauf-rausch.de](http://www.kartenkauf-rausch.de)).
- die die „META-TOLERANZ“ übersetzt haben: Alexandra Fuchs, Katja Stolz, Janka Wunderlich, Nicole Mentzel, Abdelghany Abdelwadoud, Anne Pritzlaff.
- die die „META-TOLERANZ“ als Audiodatei aufgenommen haben: die Schüler/innen der 7b, Thorben, Sandra, Rebecca, Anton, Philliph.
- die diese Tagung durch Spenden und Förderungen ermöglicht haben: Yvonne Hewald, die Investitionsbank des Landes Brandenburg, Demokratie leben e. V. und diejenigen, die am Leonardo da Vinci Campus an die Idee geglaubt und auf ihre Umsetzung vertraut haben. **Liebes Kollegium, liebe Campusleitung, vielen Dank!**

*Peggy Wolf, Lehrerin am Internationalen Ganztagsgymnasium  
des Leonardo da Vinci Campus Nauen  
[peggy.wolf@ldvc.de]*

## Literaturverzeichnis

Klafki, Wolfgang 1991: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik, Weinheim und Basel.

Kleger, Heinz 2008: Für eine offene und tolerante Stadt der Bürgerschaft. Potsdam 2008 - in Erinnerung an das ‚Edikt von Potsdam‘ (1685), hrsg. von der Landeshauptstadt Potsdam, Potsdam.

Kleger, Heinz 2010: Toleranzedikt als Stadtgespräch, Potsdam.

Lütgert, Will o. A.: Didaktik Wolfgang Klafki, eingesehen am 10.04.2007 um 10:31 Uhr auf: [http://www.didaktik.uni-jena.de/did\\_06/klafki.htm](http://www.didaktik.uni-jena.de/did_06/klafki.htm).